

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 17

Artikel: Das Bergerlebnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alle Humanität der Unmenschlichkeit und Bestialität anheimfallen. Das Wissen um die Herkunft des Menschen vom Schöpfer Gott und des Menschen Verpflichtung auf das Göttliche und sein Gesetz muss unsern Geist und unser Tun beleben, neu beleben. Nur so, an der Hand und im Atem des Schöpfergeistes, kann der Mensch Herr über alles Geschaffene werden und sich die Welt unter-

tan machen, statt von ihr beherrscht, zu ihrem Gefangenen und Getöteten gemacht zu werden. *Veni creator spiritus!* Komm, Schöpfer Geist!

*

Als Erich Steinegger frohen Antlitzes die Stadt wieder betrat, glühte im Garten manch eines Hauses, das vordem grau erschien, das Feuer der Pfingstrosen.

Das Bergerlebnis

Brief aus dem Oberland

Du glaubst nicht, wie froh ich bin, wieder im Oberland zu sein. Wohin auch der Blick sich wendet, überall grüssen Gipfel und Zacken, auf deren stolzen Höhen ich schon so manche wunderbare Rast erleben durfte.

Sei es am Morgen in aller Frühe, wenn noch die Nacht in den Tälern lag oder am späten Abend. Zuerst nur ganz leise verblichen die Sterne und über den Gipfeln des Ostens zieht langsam der neue Tag herauf. Die ersten Sonnenstrahlen zaubern ein gar wunderbares Licht auf die höchsten Türme von Schnee, Eis und Fels, erwecken die toten Riesen zu märchenhaften, flimmernden Kristallen, vor deren hellem Glanze wir geblendet die Augen schliessen.

Gebannt von so viel Schönheit wie aus den ersten Tagen der Schöpfung, vergessen wir den kalten Heiterluft — jener Wind bei Sonnenaufgang — der bald stärker, bald schwächer über die Berge streicht.

Oder wenn es Frühling wird, dann steige einmal hinauf zur Alphütte, sitze am Abend allein beim Verlöschen des Tages auf der Bank vor dem Haus und lausche. Von Ferne hörst du das Rauschen eines Baches, der in jugendlichem Uebermut, sich in munterem Spiel drehend und kreisend, talwärts hüpfte. Unterwegs springt er unentwegt von Stein zu Stein, zwingt sich mit Donnern und Tosen und mit viel weissem Gischt durch eine enge Schlucht und lässt die Steine aufeinanderschlagen, dass es tönt wie fernes Gewitterrollen.

So sitztest du fernab von allem Lärme, hörst das Singen und Jubilieren der Vögel, die freudig dem scheidenden Tag den Abschiedsgruss entbieten. Und deine Augen suchen die höchsten Gipfel, die noch einmal herrlich erstrahlen.

Es geschieht alles so, als ob die Sonne für lange Zeit Abschied nehmen wollte von den Bergen, so innig umkost sie ihre Firne. Dann folgt ein letztes feuriges Aufleuchten in purpurnen Farben, lodernnd wie Feuer und dahinter steht der dunkler werdende Himmel wie Todesahnen.

Du aber sitztest da, stille geworden, mit der Natur vereint und schaut und staunst. — Dieses köstliche Bergerlebnis macht dich reifer im Kampf mit den Tücken des Alltags, inmitten der trügerischen Gefahren des Tales, wo du dein Leben fristest. Sie sind viel unerbittlicher als die Berge, die hin und wieder Leid verbreiten, aber tausendfach mehr geben als sie nehmen. Wer einmal die Schönheit dieser Berge erlebte, wird immer wieder in sie zurückkehren, sie wie eine Geliebte begehren.

Aber die Himmelstürmer und Rekordleute, die Rennfahrer und Pistenfüchse im Winter, die Bahnfahrer im Sommer, werden dieses Erlebnis nie finden. Sie werden daran vorbeigehen, lärmend, polternd und keuchend, werden mit dem Blick auf die Uhr durch die Berge eilen und abends den Schnellzug nach der Stadt nicht zu verpassen trachten.

Der Berg gehört aber dem, der ihn nicht zum Wagnis, zu halsbrecherischen Leistungen erniedrigt; er erschliesst sich dem Lauschenden und Schauenden, den Stillen im Lande.